

Alters- und Gebrauchsspuren

Weitere Indizien können aus Alters- und Gebrauchsspuren abgeleitet werden, die im zeitgemäßen Zusammenhang mit dem Kunstobjekt stehen sollten.⁶⁵ Farbveränderungen sind beispielsweise im Gegensatz zur Craquelébildung auch bei Arbeiten auf Papier feststellbar. Mitunter bei älterer Kunst aber auch bei Aquarellfarben aus dem 19.Jh. ist mit instabilen und nicht lichtechten Pigmenten zu rechnen. Ursachen dafür können Licht, das meist ein Ausbleichen zur Folge hat, die Umgebung, wobei schädliche Gase auf die Pigmente einwirken und chemische Reaktionen verursachen, und der Kontakt mit anderen verwendeten Materialien sein.⁶⁶ Sind die Zeichnungen und Aquarelle noch in den originalen Skizzenbüchern eingebunden, in Sammleralben eingeklebt oder anderweitig vor zu hohen Lichtdosen geschützt aufbewahrt, ist auch ein Ausbleichen nicht möglich. Chemische Reaktionen durch den Kontakt mit anderen Materialien dürften sich auf die Ölmalerei beschränken. Bei den Alten Meistern sind oft blaue (die Ausnahme bildet hier ultramarin) und grüne Farbpartien sowie Farben pflanzlichen Ursprungs davon betroffen. Aber auch die ersten synthetisch hergestellten Farbpigmente waren noch nicht richtig ‚lichtecht‘. Als ein Beispiel dafür seien hier die Impressionisten und die von ihnen verwendeten Anilinpigmente erwähnt. Das Phänomen des Nachdunkelns bleibt im Gegensatz zum Ausbleichen auf die Ölmalerei beschränkt. Im Allgemeinen können aus Farbveränderungen meist Indizien zum Alter des Objektes gewonnen werden, da sie meist unumkehrbar und schwierig nachzuahmen sind.⁶⁷ Auf dem Symposium zur Ausstel-

⁶⁵ Auch hiervon sollte man sich nicht täuschen lassen. So haben Fälscher z.B. wie van Meegeren verschiedene Methoden entwickelt, um Craquele vorzutäuschen, anzubringen oder gar entstehen zu lassen. Zu den gängigen Methoden scheinen Klimaschocks mittels herkömmlichen Backofens, Farbe, der viel Sikkativ zugesetzt wurde, mühsames Einkratzen mit einer Nadel oder das Aufmalen zu gehören. Die altersbedingte Nachdunkelung wird schon mal mit Ruß oder dem Überpinseln mit Kaffee bzw. Tee nachgeahmt. Des Weiteren ist nicht nur von Edgar Mrugalla, (Verfasser von: *Von Rembrandt bis Picasso war ich alles. König der Kunstfälscher*) bekannt, dass er den ‚Altersglanz‘ seiner verwendeten Papiere mit einer Haribolösung [Haribo's sind gelatine-, zucker- und farbstoffhaltige Süßigkeiten, die in einer Flüssigkeit aufgelöst wurden] erreichte. Erfahrene Restauratoren oder andere Kunstexperten sind aber im Stande, solche Täuschungen zu erkennen.

⁶⁶ Marijnissen; *Schilderijen*; 1985; S.119

⁶⁷ Marijnissen; *Schilderijen*; 1985; S.122

Im Gegensatz zu Marijnissen halte ich Farbausbleichungen bei Arbeiten auf Papier sehr wohl für nachahmbar. Nicht dokumentenechte blaue Schultinte auf einfachem Schreibpapier war nach weniger als einem halben Jahr intensiver Sonnenbestrahlung bis zur Unlesbarkeit verblichen.

lung *Das Auge ist der Richter* wurde von mehreren Rednern die ‚Jungräulichkeit bzw. Frische der Farben‘ der fraglichen Jawlensky-Aquarelle erwähnt. Damit ist allerdings lediglich eine subjektive Empfindung umschrieben, die schwerlich messbar ist.

Statt Gebrauchsspuren wies das Jawlensky-Konvolut eine nicht unbedingt typische Form von Altersspuren – nämlich Lichtränder - auf. Ernst Schöller, der mit den Ermittlungen beauftragte Kriminalkommissar, stellte in seinem Abschlußbericht fest, dass die Blätter, die einen Lichtrand aufwiesen, alle beschnitten waren.⁶⁸ Dies erfolgte einheitlich nach dem gleichen Muster, „das heißt wenn sich z.B. der Lichtrand am oberen und rechten Rand befand, der untere und linke Rand beschnitten war. Da die jeweilige Darstellung auf der Vorderseite sich als vollständig erwies, müssen die Blätter demzufolge vor der Bemalung zerschnitten worden sein.“⁶⁹ Weil die Blätter aus Skizzenbüchern stammen, hätte zumindest die jeweils eingebundene Blattkante keinen Lichtrand aufweisen dürfen. Beim Hochformat bedeutet das, dass die obere und bei Querformaten die linke oder rechte Blattkante abwechselnd ohne Lichtrand hätte sein müssen. Da dies nicht so ist, und wie Schöller schon feststellte, die Blätter vor ihrer Bemalung zerschnitten wurden, liegt die Vermutung nahe, dass altes, lang im Stapel gelagertes Papier erst viele Jahre nach seiner Herstellung verarbeitet wurde. Obwohl von der Breite des Lichtrandes nicht auf die Lagerdauer des Papiers geschlossen werden kann, stellt sie doch neben Farbausbleichungen wichtige Alters- und Gebrauchsspuren bei Arbeiten auf Papier dar. Diese gilt es, bei Fälschungs- und Datierungsaussagen unbedingt zu berücksichtigen.

⁶⁸ Lichtränder sind Vergilbungen, die von den Blattschnittkanten beginnend fließend in Richtung Blattmitte verlaufen. Sie entstehen bei längerer gestapelter Lagerung und sind unter anderem von den Lagerbedingungen, der Zeitdauer und der Zusammensetzung des Papiers abhängig.

⁶⁹ Schöller, E.; ‚Jawlensky und (k)ein Ende‘; in: *Jawlensky-Symposion*; 2000; S.103